

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Bogen:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ 50
Monatlich . . . 2 „ 85
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ —
Einzeln Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Subscribenten
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lesner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & c., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureaus: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikirly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiechgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 170.

Hermannstadt, Dienstag den 27. Juli 1897.

113. Jahrgang.

Der Korb.

In der ungemein wirkungsvollen Rede, welche Graf Stefan Tisa am 21. Juli im Abgeordnetenhaus hielt und für deren mächtigen Eindruck auch die Erregtheit der Opposition Zeugnis gab, hat sich das Gewissen der liberalen Partei manifestiert. Dieser Ton kam vom Herzen der liberalen Partei und sprach zu ihrem Herzen.

Zur Rede Franz Kossuth's ist nur so viel zu bemerken, daß sein Vater sich im Grabe umgedreht hätte, wenn er gehört hätte, daß Blut von seinem Blute, daß sein Sohn, seiner Schöpfung, der Herrschaft der parlamentarischen Mehrheit den Absolutismus vorzieht, gegen den Ludwig Kossuth sein ganzes Leben hindurch gekämpft.

Abt Molnar begann in derber Tonart und mit derben Gleichnissen. Ueberraschend war sein offenes Geständniß, daß die Volkspartei — im Bunde mit der äußersten Linken — den Kampf bis auf's Messer fortsetzen werde gegen die als Vorkläufer des mit Oesterreich abzuschließenden Ausgleiches hingestellte Zuckerprämienvorlage. Daß die Volkspartei, welche sich als Endziel die Abhängigkeit des ungarischen Parlamentarismus ausersuchen hat, jetzt sich in den Schöpfepel der Redefreiheit und Pressefreiheit hält, ist doch geeignet, dem liberalen Theile der äußersten Linken Stoff zum Nachdenken zu bieten, wenn sie sich vom Sturmwinde wilder Leidenschaft nicht fortreißen ließe.

Graf Albert Apponyi hauchte, gleich einem über den Parteien stehenden Heros, in jedem seiner Worte Frieden! Er predigte Frieden und drohte mit — Krieg. Er feste sich darauf, daß das bisherige Verhalten der Opposition keine Obstruktion sei — welchen Namen soll man denn für die seit 1. Juni bestehende Zeitweiligkeit erfinden? Alles sei bis jetzt normal verlaufen, wie ein liebwerther Wolkenbruch. Die Opposition habe sich nur bemüht, die Mehrheit zu überzeugen, bezwecken profane Rede-Blasphemen seit 51 Tagen ungehört und ununterbrochen nieder. Er schlug vor, die Majorität möge die der Pressefreiheit drohende Gefahr beseitigen, dann werden die dunklen Gewitterwolken verschwinden, die Sonne werde dann wieder scheinen, Vögel werden in allen Büschen und auf allen Zweigen singen und die Symbole der Nationalpartei: die gelben Sonnenblumen werden überall in voller Pracht das Auge ergötzen. Apponyi's Rede war zart, sentimental, gedämpft und muthete wie der Ton einer mit Sordine versehenen Geige an.

Am sonderbarsten war jedenfalls seine Ausführung, daß die Parteien eine gegenseitige moralische Wirkung auf einander ausüben müssen, weil die Parlamentsmajorität nur dann glatt und ohne Störung functioniren könne. Fürwahr, wir wissen nicht, wie Apponyi sich diese gegenseitige moralische Wirkung zwischen der liberalen Partei und beispielsweise seiner Partei denkt? Er schmäht, verkleinert und greift seit Jahrzehnten die liberale Partei an; er hält sie für eine Masse von käuflichen Seelen, die weder Glaube, noch Ueberzeugung, weder Einsicht, noch Patriotismus besitzen. Und siehe da, jetzt auf einmal hält er sie doch für fähig, auf eine so ausgezeichnete, patriotische und untrügliche Partei, wie die feine, gegenseitige „moralische“ Wirkung üben zu können!

Graf Apponyi appellirte an die nächstern Einsicht und an den Patriotismus der liberalen Partei, vergaß aber augenscheinlich in der Aufwallung des Augenblicks, daß in seinen Augen diese Majorität vor einigen Monaten noch eine Gesellschaft politischer Ausfänger war.

Den ruhigen, klaren, überzeugenden Beweisführungen, der männlichen, muthigen Rede Stefan Tisa's ist es zu danken, daß aus dem Busche der verächtlichen Rede Apponyi's der schwarze Vogel der parlamentarischen Obstruktion ausflug, jener Todtrebetact, welche es bisher gab, welche auch weiter geübt werden soll und für welche Graf Apponyi die Verantwortung in vollem Maße vor der Nation und Krone auf sich nimmt.

Hätte Stefan Tisa's Rede keinen anderen Nutzen erzielt, als die Provocirung dieses klassischen Geständnisses Apponyi's, so wäre auch dies an und für sich schon ein großes Verdienst um die Aufklärung der öffentlichen Meinung im Lande; allein Stefan Tisa's Rede ergab auch eine andere Consequenz, indem dieselbe unüberleglich documentirt hat, daß die liberale Partei auf keinen Handel eingeht, welcher unter dem Titel eines Compromisses gleichbedeutend wäre mit der feigen Waffenstreckung der Mehrheit vor der unberechtigten Gewaltthätigkeit der Minderheit.

Stefan Tisa bewies, daß ein solcher unruhiger Handel eine ernste Gefahr bedeuten würde in unserem Verfassungsleben. Ein derartiger Handel würde die Entschiedenheit der Mehrheit von der Meinung der Minderheit abhängig machen, wäre eine Anerkennung der Berechtigung der Obstruktion, würde die regelmäßige Functionirung des parlamentarischen Nadelwerkes dem Belieben des unter dem Titel „Debattenarrangirungs-Comit's“ thätigen Wohlfahrtsausschusses anheimstellen und das Princip der Ministerverantwortlichkeit illusorisch machen, wenn ein die Unterstützung einer großen Mehrheit und das Vertrauen der Krone genießendes Cabinet nicht im Stande wäre, durch das Parlament zu gehöriger Zeit die dringenden legislativischen Arbeiten zu vollenden, die Gesetze zu schaffen, welche dasselbe im Interesse des Landes zu schaffen für zweckmäßig erachtet.

Für die Herstellung des parlamentarischen Friedens gibt es nur ein Mittel: die Opposition lege die zweischneidige Waffe der Obstruktion aus der Hand, denn diese Waffe schlägt ihr selbst gefährliche Wunden. Geht sie dies nicht, so heißt die Opposition Verlangen nach Frieden, ohne denselben ernstlich zu wollen, dann verdienen die den Apponyi'schen Sirenenklängen ähnlichen Phrasen höchstens vom Gesichtspunkte der politischen Tactik Beachtung, doch auf die weitere Gestaltung der Lage können sie keinen Einfluß üben.

Die parlamentarische Situation.

Wien, 24. Juli.

Der Budapestter Correspondent des „Fremdenblatt“ hat einen der leitenden ungarischen Staatsmänner um eine authentische Darstellung der Lage erlucht und namentlich darüber Aufklärung erbeten, ob die Wieder-aufnahme der Compromißverhandlungen völlig ausgeschlossen sei, so daß der Ausbruch des parlamentarischen Krieges sich als unabwendbar darstellen würde. Der Gewährsmann sagte darauf:

Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn ein Compromiß nicht in den ersten 24 Stunden zu Stande kommt. Es geht daraus hervor, daß keine der Parteien sich geschwächt fühlt, um sich zu opfern, oder doch zu Concessionen zu verstehen. In diesem Falle ist es am besten, den Kampf fortzusetzen und die Einigungsversuche erst nach einer Reihe weiterer Zusammen-

stöße, die dem Gegner die Unhaltbarkeit seiner Position zum Bewußtsein gebracht haben, wieder aufzunehmen. Der Standpunkt der Regierungspartei ist klar. Sie ist bereit, eventuell eine Concession bezüglich der Formulirung des §. 16 zu machen. Dagegen verlangt sie irgend welche Sicherheit für die nächste Zukunft gegen die Wieder-aufnahme der Obstruktion. Diese mit den Bedingungen gewährt die liberale Partei gegen ihr Nachhintergeheilig in der zuverlässigen optimistischen Hoffnung, daß wenigstens ein Theil der Opposition in Anerkennung der notwendigen Existenzbedingungen des Staates die obstruirtive Obstruktion gegen die Ausgleichsvorlagen nicht erneuern werde. Allerdings sagt man, die allgemeine Zustimmung, die Obstruktion nicht zu erneuern, sei werthlos und theils eine überflüssige Demüthigung, theils eine Verpflichtung, die keine reale Garantie erhalte. Die reale Garantie gegen die Obstruktion liegt vielmehr in der Situation, da die bitteren Erfahrungen bezüglich des Ausganges der jetzigen Obstruktion zur Wiederholung nicht ermuntern. Wenn die Obstruktion jetzt eingestellt würde, haben wir nach optimistischer Annahme zumindst für ein Jahr Ruhe. Die Obstruktion kehrt erfahrungsgemäß wie die Cholera nur in längeren Zeiträumen wieder. Allerdings, wenn die Hege wider Erwarten auf's neue losbrechen sollte, ist die Calamität groß und die Friedensfreunde sans phrase haben eine große Verantwortung auf sich geladen, indem sie die liberale Partei verhindern, alle Vortheile der jetzt unvergleichlich günstigen Situation vollkommen auszunützen.

— Glauben Sie, daß die Verschärfung der Hausordnung den glatten Verlauf der parlamentarischen Verhandlungen unbedingt garantiert?

— Die Reform der Hausordnung hätte keinen anderen Zweck, als der Obstruktion die unbedingte Ueberlegenheit in der tactischen Stellung zu benehmen. Unsere gegenwärtige Hausordnung schafft eine Situation, wie in einem Engpasse, in dem zwanzig Mann eine ganze Armee aufhalten und ihr die Geleise dicitiren können. Ich verhehle mir nicht, daß in der Epoche unmittelbar nach Einführung der Cloture die Stimmung im Reichstage keineswegs gemüthlich sein wird, wie denn die wohlthätige Wirkung dieser Reform in ihrem Umfange erst empfunden werden wird, sobald sich die Aufregung über diese mißliebige Reform gelegt hat. Weit wirksamer, als jede rigorose Formulirung der Hausordnung erweist sich jedenfalls das achtungsvolle Verhalten der feindlichen Parteien und ein gewisses Eritenymimum von gegenseitigem Wohlwollen, das, hoffentlich nicht für immer, aus dem ungarischen Reichstage entschwunden ist. Was mich betrifft, bin ich ein überzeugter Anhänger der Cloture. Meiner Ansicht nach schädigt das gegenwärtige Reglement auch die besseren Elemente der Opposition, indem den hohen Schwärmern eine größere Bedeutung eingeräumt wird, als der Elite der Parteien. Vom Standpunkte der Obstruktion hat ja der Dauerredner Franz Sima eigentlich mehr Wichtigkeit, als Albert Apponyi und Karl Eötvös, die Beide nie länger, als eine Stunde zu sprechen pflegen und nicht im Stande sind, die ganze Sitzung auszufüllen. Die jetzige Hausordnung prämiirt ein System, in dem es viel einfacher erachtet, den Reichstag mit dem ödesten Wirthshausgeschwätz zu terrorisiren, als mit den Waffen der Kritik und der Argumente die Regierung zu bekämpfen. Man kann unmöglich behaupten, daß eine solche Hausordnung die Grundbausteine unseres Parlamentarismus bilde und daß es frevelhaft wäre, an ihren Bestimmungen zu rütteln.

— Ist es wahr, daß Minister-Präsident Banffy ein Compromiß perhorrescirt, weil er die Gelegenheit herbeiwünscht, die Cloture einzuführen?

— Das ist unwar; ich erlaube Sie, dieser Insinuation entschieden entgegenzutreten. Jedermann weiß, daß die Verschärfung der Hausordnung einen schweren Kampf kosten würde. Die Regierung spreht nicht zurück, eventuell auch durch dieses Mittel die Sanirung der parlamentarischen Zustände zu versuchen, aber sie drängt nicht dazu. Sie wäre glücklich, die Nothwendigkeit vermeiden zu können. Meinem Erachtens wird die Cloture auf ihrer Tour durch die europäischen Parlamente auch nach Ungarn kommen, aber ihre Einführung wird umso leichter bemerklich werden können, je mehr sie im Lichte einer Zukunft erscheint, zu der man erst

Feuilleton.

Frauenrecht.

Roman von D. Elfer. (18. Fortsetzung.)

Die Baronin bat Eva, ein Lied zu singen. „Wollen wir nicht ein Duett singen, Lia?“ fragte die Comtesse. „Ja, ja,“ rief Fred. „Ein Duett, wenn ich bitten darf. Dein herrlicher Alt und der helle Sopran Lia's klingen wunderbar zusammen.“ Lia war gern bereit. Graf Kurt schlug bereits die ersten Accorde der Begleitung an und die beiden jungen Damen begaben sich in das Musikzimmer. Frau v. Steterburg legte sich in den Sessel zurück, schloß die Augen halb und beobachtete ihren Sohn, dessen blühende Augen der hohen Gestalt Eva's mit leidenschaftlichem Blick folgten. Jetzt erklangen die ersten Töne eines Mendelssohn'schen Duetts. Frau v. Steterburg legte die Hand leise auf den Arm ihres Sohnes und zog ihn auf einen niedrigen Fauteuil neben ihrem Sitz. „Du scheinst ja ganz verzaubert durch den Gesang zu sein, Fred“, flüsterte sie lächelnd. Der junge Officier erwiderte. „Mama,“ sprach er stöhnend, „wie schön Eva ist!“ „Ja, mein Sohn, sie ist schön — aber noch mehr, sie liebt Dich.“ . . . „Mama?“ „Still, still! Stören wir das Lied nicht. O Fred, wenn Du mir diesen Herzenswunsch erfüllen würdest!“ „Ich bitte Dich, Mama.“ . . . „Sprich nicht mehr!“ — Sie sieht hierher! Denke an meine Worte — Geh' zu ihr! Weh', mein Sohn.“ . . . Sie strich leise mit der weichen, kühlen Hand über seinen blonden Krauskopf, wie sie es so oft gethan, als er noch ein Knabe gewesen. Fred

erhob sich mechanisch — er stand wie im Traum. Er starrte auf die herrliche Gestalt Eva's, die er durch die Thüröffnung wie in einem Rahmen erblickte, als sei sie eine überirdische Erscheinung. Er hörte ihre tiefe, zu Herzen gehende Altstimme — er vernahm die innigen Worte des Liedes: „Ich will, meine Liebe ergöße — Sich in ein einzig Wort“ — sah ihr strahlendes Auge mit einem sanften, zärtlichen Blick auf sich gerichtet und mit einem Male flammete die Leidenschaft zu dem herrlichen Weibe in seinem Herzen empor, daß es ihm glühend heiß in Wangen und Stirn schoß und seine Schläfen pochten, als wollten sie zerpringen.

Das Lied war zu Ende. Graf Kurt blieb am Flügel sitzen und spielte weiter, indem er mit Lia scherzte und lachte. Eva trat in den Salon zurück, blieb an der Thür stehen und sah Fred lächelnd an.

„Nun, Vetter“, fragte sie, „hat Dir mein Gesang gefallen? Du bist ja vollständig verstummt?“

Fred eilte ihr entgegen, erfaßte ihre Hände und drückte sie stürmisch an die Lippen, sich niederbeugend, als wolle er ihr zu Füßen sinken. Eva's Augen schweiften mit glücklichem Ausdruck zu der Baronin hinüber, die den Blick mit lachendem Verständniß erwiderte.

„Nicht so stürmisch, lieber Fred,“ sprach Eva dann weich und in leichter Verlegenheit die Hand Fred's sanft drückend. „Laß uns zu Deiner Mama gehen.“

Man nahm wieder am Kamin Platz, die Unterhaltung bewegte sich in dem gewöhnlichen Rahmen, aber die Baronin bemerkte sehr wohl die geheime Zweisprache, welche die Augen Eva's und Fred's mit einander hielten.

IX.

Graf Kurt ging mit raschen Schritten die Potsdamerstraße entlang. Die Knospen an den Bäumen entfalteten ihre ersten grünen Blättchen; in den Vorgärten blühten Crocus und Hyacinthen, die Spägen lärmten im Wohlgefühl des Lenzes auf dem Straßendamm und die Schwalben zogen kreisend ihre vielverehrten Kreise am dem Frühlingshimmel, der sich über die Millionenstadt spannte gleich einem lichtblauen, klaren Krysalge-

wölbe. Aber der Graf sah die Frühlingsherrlichkeiten nicht, seine Augen folgten einer schlanken Mädchengestalt, welche, ohne zur Seite zu schauen, an den Häusern dahin eilte. Vor einem prächtigen Blumenladen hemmte die junge Dame ihre Schritte und blickte mit stiller Sehnsucht auf die Ausstellung der herrlichen Blüthenpflanzen und blühenden Frühlingsblumen. Der Graf trat ebenfalls an den Laden, warf einen flüchtigen Blick auf die Blumen, dann aber grüßte er artig und überreichte die junge Dame, indem er ausrief: „Also hab' ich mich doch nicht geirrt, Fräulein von Auer? Nicht wahr? Gnädiges Fräulein erkennen mich wohl nicht wieder?“

Der Graf stand in Uniform, aber seine große Gestalt, sein charakteristisches Gesicht war nicht zu verkennen. Auch Rätke mußte ihn kennen, denn eine tiefe Röthe überfluthete ihr blaßes, schönes Antlitz.

„Orr Graf v. Finkenstein?“ sprach sie zögernd — „wenn ich nicht irre.“

„Aberdings, gnädiges Fräulein. Ich hatte die Ehre, Sie auf Schloß Steterburg einige Male zu sehen. Ich hörte schon, daß Sie seit einigen Wochen in Berlin bei Verwandten weilten. Wohlhab kommen Sie niemals zu meiner Cousine, der Baronin Steterburg?“

„Ich habe keine Zeit zu gesellschaftlichen Besuchen, Herr Graf.“ . . . „Man spricht bei Steterburgs viel von Ihnen, Lia hat sich schon oft vorgenommen, Sie aufzusuchen.“

Rätke v. Auer lächelte ein wenig melancholisch.

„Lia's Lebenskreise und die meinigen haben so wenig Berührungspunkte“, entgegnete sie ruhig, „daß ein Verkehr zwischen uns von selbst unmöglich ist.“

„Aber gnädiges Fräulein.“ . . . „Sie entschuldigen mich, Herr Graf.“ . . .

„Darf ich Sie einige Schritte begleiten?“

Ohne prüde zu erscheinen, konnte Rätke die Begleitung des Grafen nicht ablehnen. Sie senkte leicht das Haupt und schritt rasch weiter. Der Graf blieb an ihrer Seite.

„Ich verführe Sie, gnädiges Fräulein,“ sagte er mit gewinnender Höflichkeit, „man würde sich bei Steterburgs ungemein freuen, Sie wieder





K. u. k. Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt.

Nr. 1277.

[523] 1-3

### Auszug

aus der Kundmachung vom 23. Juni 1897.

Zur Sicherstellung der beim **Neubau eines Stallgebäudes in Karlsburg** vorzunehmenden **Bauarbeiten, Lieferungen und Nebenleistungen** findet am **4. August 1897** um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt eine **schriftliche Offert-Verhandlung** statt.

Unternehmungslustige werden eingeladen, sich durch Uebersendung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu betheiligen.

Die zur Vergabung gelangenden Leistungen sind mit 20.600 fl. veranschlagt.

Die näheren Bedingungen und Baubehelfe können in der obervahnten Kanzlei in der Zeit vom 23. Juli bis 3. August 1897 eingesehen werden.

Von der Verwaltungs-Commission der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt.

681/1897. sz.

[522] 1-1

### Faeladási hirdetmény.

A nagyméltóságú földmívelésügyi m. kir. minister úr 1896. évi 44375. és 44373. számú rendelkezési értelmében folyó év **augusztus 22-én**, délelőtt 10 órakor, **Körispatak községében** (Udvarhelymegye) a következő **faanyagok** fognak elárvereztetni:

1. A körispataki ev. ref. egyház „Nyáros“ nevű erdejében levő 491 darab tölgyfája 2511 frt. becser mellett.
2. A körispataki unit. egyház „Nyáros“ nevű erdejében levő 687 darab tölgyfája 3860 frt. becser mellett.

Az árverés zárt írásbeli és szóbeli ajánlat útján történik.

Az írásbeli zárt ajánlatok a szóbeli árverés megkezdése előtt 10% bauxpénzzel felszerelve az árverést vezető elnök kezéhez adandók be.

Az árverés befejezésekor köteles a vevő az egész vételárat lefizetni.

A faanyag donga és pilota termelésre való. Az eladás alatti erdők egymás mellett fekszenek és Körispatak községtől 1 km. távolságra vannak. Körispatak község pedig a most épülő Kis-Küküllői vasút Erdőszentgyörgyi állomásától 10 kilométer távolságra van jókarban levő megyei út mellett. Székely-Keresztúr, 1897. július 20-án.

M. kir. erdőgondnokság.  
Parrag Béla, m. kir. főerdész.

Zur U.-Z. 532/1897.

[495] 3-3

### Concurs.

Aus dem Zinsenverträgnisse der durch die sächsische Universität verwalteten **Stefan von Molnar'schen Stiftung** sind **zwei jährliche Unterstützungen von je 800 fl.**, schreibt **achthundert Gulden** 6. W. für siebenbürgische, bei dem hohen k. und k. gemeinsamen Ministerium oder bei einem der hohen k. ung. Ministerien oder bei der k. ung. Curie dienenden, unbefohlenen Concept-Beamten evangelisch-augsburgischer Confession für so lange zu verleihen, als der Betheiligte in keine systemisirte Besoldung gelangt.

Diese Unterstützung kann bedingungsweise auch solchen qualificirten Bewerbern verliehen werden, welche sich erklären, daß sie sich um eine unbefohlene Practikanten-Stelle bei einem der genannten Aemter zu bewerben wünschen, doch wird in diesem Falle die Unterstützung nur dann flüssig gemacht, wenn der damit Betheiligte binnen spätestens drei Monaten vom Tage der Verleihung an gerechnet nachweist, daß er eine solche Anstellung thatsächlich erlangt hat.

Die Unterstützung gelangt in vierteljährigen bescheidnen Raten zur Auszahlung.

Bewerber um diese Unterstützung haben ihre vor-schriftsmäßig gestempelten, mit dem legalisirten Auszug aus der Geburts- und Taufmatrikel, sowie mit dem Anstellungs-Decrete instruirten **Geuche bis zum 15. September l. J.** an das unterschriebene Amt zu übergeben.

Hermannstadt, am 9. Juli 1897.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

**ÜBERALL VORRÄTHIG. 17 MEDAILLEN**

**FEINSTE QUALITÄT**

**CHOCOLAT SUCHARD**  
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)

**MÄSSIGE PREISE**

**LEICHTLÖSLICHER CACAO**  
Ausgabe 4 K<sup>g</sup> = 200 TASSEN

[591] 51-52

## Local-, eventuell Bezirks-Vertretungen

sucht die

**Volksversicherungs-Abtheilung**

der [520] 1-2

### „Allianz“

Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft, unter günstigen Bedingungen. Budapest, Andrássy-út 49.

Ein

### junger Mann aus guter Familie (eventuell ein Fräulein),

der die 6. Gymnasial-Classe mit gutem Erfolge absolvirte, wird in die **Real-Apotheke des Unterfertigten** als

### Apotheker-Practikant aufgenommen.

Trotzdem der Practikant in die theoretischen Studien des Practikanten durch einen befähigten Professor eingeführt wird, erhält er im 2. Jahre monatlich 5 fl. Taschengeld.

### Eine Kindergepielin,

nur Deutsche, reine deutsche Sprache sprechend, 12-14 Jahre alt, mit irgendwelchem Befähigungs-Nachweis, welcher sie hierzu geeignet erscheinen läßt, wird bei Unterfertigten aufgenommen.

### Armin von Konez de Nagy-Solymos,

„Apotheke zum Löwen“ in Székely-Udvarhely.

[519] 1-5

Siebenbürgens



edle

## Weine

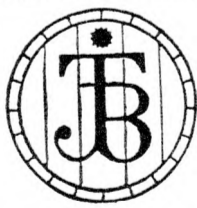
aus den Kellern von

### J. B. Teutsch in Schässburg

sind erhältlich bei den Firmen:

- J. L. & A. Hessheimer, Kronstadt,
- Heinrich Zintz, „
- Karl Harth, „
- Ravay N. Elek & Rössler, Fogarasch,
- Josef Tomp, Reps,
- Kiss Pál és társa, Sepsí-Szt.-György,
- Gál János, Székely-Udvarhely,
- Karl Lehrer, Mediasch,
- Kauppe & Ekwert, Maros-Vásárhely,
- Wilhelm Roth, Sächs.-Reen,
- Albert Schmidt, Bistritz,
- Gebrüder Fleischer, Bistritz,
- Franz Nick, Deés,
- August Rehak, Deés,
- Segesváry és társai, Klausenburg,
- J. B. Misselbacher, Karlsburg,
- M. G. Zobel, Broos,
- Gustav Zeidner, Piski,
- Johann Billes, Hermannstadt.

Korkbrand:



Schutzmarke!

[496] 13

### Die Annoncen-Expedition

von

## Heinrich Schalek,

WIEN, I., Wollzeile 11,

gegründet 1873,

besorgt

### Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcetten- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

The Continental Bodega Company.

Valódi hamisítatlan külföldi borok

• Portbor.  
• Sherry.  
• Madeira.  
• Marsala.  
• Malaga.  
Tarragona s.a.  
Legjobb bevásárlási forrás

Raktár:  
Szászvárosban  
Hollitzer József,  
Müller Károly  
uraknál.  
(591) 1-30

## Gesucht

wird Unterricht im

### Schön- und Schnellschreiben.

Offerte mit Honorar-Anspruch sind zu richten an die Administration dieses Blattes. [518] 2-3

## Gassenwohnung

im ersten Stock.

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer u. im Hause

### Wintergasse Nr. 11,

Front gegen die Wiefengasse, vom 1. September d. J. zu vermieten.

Näheres bei Julius Pankiewicz, Grosser Ring Nr. 6, zu erfragen. [524] 1-2

## Clavier- und Harmonium-Salon

### F. A. Kauffmann,

Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.

Wer ein Clavier, Pianino, Schul- oder Orgel-Harmonium zu kaufen wünscht, versäume niemals, sich die Instrumente obiger Firma anzusehen, denn die Beschaffung eines Clavieres, Pianinos oder größeren Harmoniums ist immerhin mit einigen Auslagen verbunden, welche man nur zu oft bereut, wenn sich in der Folge die Unzuverlässigkeit und Unvollkommenheit des angekauften Instrumentes erweist.

Da aber nicht nur sehr billige Instrumente sehr mittelmäßiger Qualität, sondern auch sehr kostspielige Fabrikate, welche ihren hohen Preis „erfahrungsgemäss“ nachträglich nicht immer rechtfertigen, verkauft werden, so erlaubt sich obige Firma hiermit, ganz besonders auf ihre reiche Auswahl solider und preiswürdiger Instrumente aufmerksam zu machen. [492] 3-25

Garantie selbstverständlich und Zahlungs-Bedingungen nach Uebereinkommen.

## Kapfenberg — Steiermark.

Physikalisch-diätetisches

## Sanatorium Fürstenhof

Naturheilstätte. [181] 20-20

Besitzer Peter Schwarz.

Herrliche Lage. — Mässige Preise. — Prospeete kostenfrei.

◆ Gegründet 1858. ◆

Budapester

## Pumpen- und Maschinen-Fabrik

Actien-Gesellschaft

(vormals Franz Walser)

Budapest, VI. Bezirk, Aeussere Waitznerstrasse 45.

Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest.

Erzeugt:

Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparnis), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfkessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artessische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuersprizen und Wasser-Transporteure, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Oeffentliche Reinigungs-Requisiten, Besprengungs-Wägen, Kothräumungs- und Rehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgraben-Reinigung, Eisen- und Erzguß, Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Stahl Oberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.

Inskallirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luft-gas-Anlagen, Central-Heizungen. [107] 49-80

Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.